Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Mit **Postversendung:** **Im Inland:** halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. **Im Ausland:** vierteljährlich 4 fl. 50 kr.

Redakteur und Eigenthümer **Th. Steinhaussen.**

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Ins.-Exp., Dorotheag. 3, L. Lang & Co., Ann.-Exp. Badg. 1; für Wien die Ann.-Bur.: A. Oppelik, Wollzeile 22, Haasenstein & Vogler I. Wallfischg. 10, R. Mosse, Seilerstätte 2; fürs Ausland Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris.

Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **Joh. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Schässburg** in **C. J. Habersang's** Buchhandlung (**C. F. Erler**); in **Szász-Régen** bei Herren **Dengjel & Wachner**, Kaufleute; in **Broos** bei Herrn **J. F. Leonhard**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **J. Leonhard**, Kaufmann; in **Maros-Vásárhely** in Herrn **J. Wittich's** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herren **Scholl & Comp.** Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 175. Hermannstadt, Mittwoch am 29. Juli 1874.

Pränumerations-Einladung
auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In Loco:

Auf den Monat August	— fl.	85 kr.
" " " bis Ende September	1 "	70 "
" " " " " December	4 "	20 "

Mit Postzusendung:

Für August, September, October	3 fl.	50 kr.
" " bis Ende December	5 "	90 "

Redaction und **Verlag**
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten."
Theodor Steinhaußen.

Hermannstadt, 29. Juli.

Es muß einen heißen parlamentarischen Kampf gegeben haben in dem Abgeordnetenhause zu Budapest, als der §. 23 des Wahlgesetz-Entwurfes verhandelt und darüber Beschluß gefaßt wurde.

Wir entnehmen dies aus dem Telegramm unseres gestrigen Blattes, wonach die Fassung des Entwurfes mit einer Stimme Majorität abgelehnt und Friedrich Wächter's Antrag, die Geschäftssprache des Centralausschusses nach dem Nationalitätengesetze einzurichten, angenommen wurde.

Diese Abstimmung ist einer der wenigen Lichtpunkte in dem Treiben unseres Parlamentes, sie ist ein Sieg des Rechtes über den nationalen Chauvinismus der Führernation.

Dieser Sieg wurde zwar nur mit einer Stimme Majorität errungen und ist doch an sich eine so einfache Forderung der Vernunft und einer Niemandem wehethuenden Gerechtigkeit, daß man über die Hartnäckigkeit der dagegen bis auf eine Stimme Majorität opponirenden chauvinistischen Strömung sich verbreiten könnte, wäre man eben nicht bisher so gründlich über die Gewalt belehrt worden, welche die krankhaft gesteigerte Richtung der Legislative über Vernunft und besseres Wissen zu beweisen im Stande gewesen ist.

Aus diesem Grunde schon müssen wir uns über diesen Erfolg freuen, doch hat unsere Genugthuung auch — wir gestehen es unverholen — eine Beimischung etwas persönlicher Natur.

Wir empfinden sie um so intensiver, als es ein Antrag Wächter's war, welcher im Interesse der Gleichberechtigung gestellt und angenommen wurde, Wächter's, welcher nahezu den bestverketzerten Sachsen angehört, weil er angeblich gegen das deutsche Bewußtsein gefrevelt, weil er angeblich der Staatssprache auf Kosten der übrigen im Reiche vorhandenen Sprachen Concessionen gemacht, weil er den Chauvinismus der Magyaren und seine Consequenzen angeblich acceptirt hat.

Wir erinneren nur daran, mit welcher Fluth von Verdächtigungen dieser wackere Abgeordnete Kronstadt's wegen seines Verhaltens in der Notariatsangelegenheit überschüttet wurde — weshalb, weil er nicht mithelfen wollte eine zweite Staatssprache zu decretiren — was schließlich der Antrag jener Männer erzielt hätte, deren Ansichten er damals im Reichstage bekämpfte.

Wir erinnern daran, wie man es sich Mühe hat kosten lassen, den Ruf der Volksthümlichkeit, welche Wächter in eminenten Grade zumal in seiner engern Heimath genoß, zu untergraben, und wie es gelang auf eine kurze Zeit mindestens das Mißtrauen gegen einen Mann heraufzubeschwören, welcher hie und da vielleicht seinem Temperamente zu wenig Zügel anlegt, der aber ein eben so ehrlicher Verfechter, als treuer Bewahrer der Interessen seiner Nation von jeher gewesen ist.

Wir sind darauf gefaßt auf unsere Bemerkungen in gewissen Kreisen dem mephistofelischen „Wozu der Lärm" zu begegnen und sind auch unserer Natur und ganzen Tactik gemäß nicht gerade diejenigen, welche die Verdienste einzelner Persönlichkeiten mit besonderer Parteinahme hervorheben.

In diesem Falle ist aber die Situation so angethan, daß sich der Erfolg von der Persönlichkeit kaum trennen läßt, ja sie hatte einen hervorragenden Anspruch, daß der Antrag überhaupt durchging. Welcher von denen, die die Verhältnisse im Schoße unserer Legislative kennen, wird es leugnen, daß daran eben die Persönlichkeit des Antragstellers einen hervorragenden Antheil habe, daß wenige von den ausschlaggebenden Stimmen, zu denen die Einsicht und Gerechtigkeit den Weg fand, weil keine antipathische Gesinnung ihn versperrte, dem Reiz des Widerspruchs widerstanden hätten, wenn ein unbeliebter Mann damit aufgetreten wäre.

Ja, wir haben die positive Ueberzeugung, daß derselbe Antrag, der von Wächters Flagge gedeckt, schließlich in den bergenden Hafen des Beschlusses einlief, von einem jener sächsischen Abgeordneten eingebracht, welche den Heroismus des Austrittes aus der Deakpartei inscenirten, ganz entschieden gefallen wäre, wir meinen selbst unter den gemäßigten Elementen unserer Deputirten kein Mitglied nennen zu können, welches den gleichen Erfolg erzielt haben würde.

Es ist das allerdings die Constatirung einer Thatsache, welche vom theoretischen Standpunkte für den gesetzgebenden Körper unsers Vaterlandes nicht gerade schmeichelhaft ist. Allein in der Politik ist eben die Theorie grauer noch als auf jedem andern Gebiete, da muß man mit gegebenen Verhältnissen rechnen, da spielen persönliche Antipathien und Sympathien eine bedeutende Rolle — und zwar nicht nur in Budapest — nein auch in der Westminsterhall und im Parlamente des deutschen Reiches — wie überall.

Wir freuen uns des Sieges, wir freuen uns auch des Kämpfers, der einen doppelten Sieg errungen, auf dem Parquet des Reichstages und wohl auch in der Achtung seiner Nationsgenossen.

Der Beschluß des Reichstags aber ist ein dankenswerther Lichtblick in trüber Zeit, aber auch ein helles Merks für einen nur kürzlich verklungenen und unter der Asche glimmenden heimischen Hader.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juli.

Betreffs der Institution der Einjährig Freiwilligen schreibt der „Pester Lloyd": Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll man an maßgebender Stelle zwar keineswegs die Absicht haben, das Gesetz über die Einjährig Freiwilligen zu ändern, aber die Durchführungsbestimmungen sollen im Verordnungswege eine Modification erfahren, um jene Uebelstände zu beseitigen, die sich in der Praxis herausgebildet haben. — Zuerst soll die Beförderung der Einjährig Freiwilligen zu Offizieren im Frieden nicht mehr erfolgen. Die Prüfungscommissionen sollen angewiesen werden, größere Strenge walten zu lassen, und jene Einjährig Freiwilligen, die sich theoretisch wie nicht minder in der praktischen Ausbildung bewährt haben, werden als Kadeten-Offiziersstellvertreter in die Reserve ihres Truppenkörpers übersetzt, in dieser Charge den periodischen Waffenübungen beigezogen und erst im Mobilisirungsfall zu Offizieren ernannt werden, und zwar derart, daß sie im Range hinter den gleichzeitig zur Beförderung gelangenden Berufskadeten zu rangiren haben.

Wie dem „Ung. Aktionär" aus Bukarest mitgetheilt wird, beabsichtigt die rumänische Regierung behufs Deckung des Deficits ein Anleihen in der Höhe von 35 Millionen abzuschließen. Eine bedeutende französische Bankgesellschaft offerirt der Regierung die erwähnte Summe unter sehr günstigen Bedingungen und will gleichzeitig die Operation der Consolidirung der gesammten Staatsschuld übernehmen.

Die „Abendpost" polemisirt gegen die Aeußerung eines Journals, die Armee sei immer nur empfangend nie gewährend, erinnert an die aufopfernden Armeedienste im Frieden wie im Kriege und fügt bei: möchten doch diese Thatsachen in allen Kreisen des Vaterlandes richtiges Verständniß für die Forderungen der Kriegsverwaltung erwecken, welche zumeist dahin zielen, die Lage der Soldaten durch zeitgemäße Erhöhung der karg bemessenen Gebühr, durch Beschaffung wirklich ausreichender Nahrung, durch zweckmäßige Bekleidung und in sanitärer Beziehung befriedigende Bequartirung zu verbessern. Ein Blick auf andere Staaten lehrt, daß dort mit Freuden Opfer für die Armee gebracht werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bespricht die Unterstützung der Carlisten seitens Frankreichs und erinnert daran, daß Frankreich im Jahre 1870 wegen nicht vorhandener und nur vermeintlicher Einmischung Preußens in die spanischen Angelegenheiten Krieg begann. Dasselbe Blatt vernimmt, daß das bei der Insel Wight stationirende deutsche Geschwader die Bestimmung erhalten werde, einige Zeit an der spanischen Nordküste zu kreuzen.

Eine große Festlichkeit zu Ehren Bismarcks ist nicht nur von der Berliner Studentenschaft in Aussicht genommen, auch eine Anzahl einflußreicher Bürger Berlins ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, zu einem Comité zusammengetreten, welches das nämliche Projekt ins Auge gefaßt hat und es bei der Rückkehr des Fürsten von Kissingen zu verwirklichen gedenkt. Man will dem Reichskanzler als Ehrenbürger Berlins zufolge seiner Errettung aus Mörderhand eine ganz besondere Auszeichnung zu Theil werden lassen, und die für das Vorhaben sich interessirenden Personen geben sich der Erwartung hin, es werde dem Oberbürgermeister wie dem Stadtverordneten-Vorsteher gefallen, die Art der Bismarckfeier anzugeben, damit dieselbe in diese Weise eine feste Organisation gewinne.

Dem eingesperrten Erzbischof Melchers von Köln gedachte dieser Tage sein ultramontaner Amtsbruder Leonrod von Eichstädt in Bayern eine Condolenz-Visite abzustatten und begab sich zu diesem

Feuilleton.

Hund und Zwerg.

England ist der classische Boden für den höhern und den niedern Sport, die Wahlstatt des brutalen Ringens der physischen Kraft für die Menschenkinder und das liebe Vieh, die Heimat des Boxens, der Hahnen- und der Rattenkämpfe und aller raffinirten Rohheiten, an denen sich der excentrische Spleen des Gentlemans und die naturwüchsige Gefühllosigkeit des Mob gleich sehr ergötzen. In neuerer Zeit sind derartige Ausbrüche einer zur Bedeutnng eines nationalen Brauches aufgewachsenen Bestialität seltener geworden und von der polizeilichen Humanität wenigstens aus dem Bereiche der tolerirten Oeffentlichkeit verdrängt worden. Dennoch kommt es hin und wieder zu Auftritten, welche der civilisirten Gesellschaft überhaupt und des auf seine politischen und individuellen Freiheiten so stolzen britischen Volkes im Besondern absolut unwürdig sind. So wurde dieser Tage in Hanley ein Schauspiel aufgeführt, wie es empörender und für die moderne Gesittung demüthigender kaum gedacht werden kann — ein insgeheim veranstalteter Wettkampf zwischen der Faust eines Idioten und dem Gebisse einer grimmigen Bulldogge. Sir Layard, dem die Sache zu Ohren kam, hat sich gedrungen gefühlt, im Unterhause eine Interpellation über diesen scheußlichen Fall einzubringen, der nach einem Berichte der „Independance" wie folgt stattgefunden.

Es handelte sich um einen Kampf zwischen einem Zwerg und einer Bulldogge. Wie es scheint, hatte die erste Herausforderung keinen hinreichend unbestrittenen Erfolg gehabt, und es handelte sich nun um eine entscheidende Revanche. Der gewählte Kampfplatz war eine Art niedriger Saal, sechzehn Fuß im Quadrate und mit Ziegeln gepflastert. Die eingeladenen Zuschauer kamen, um kein Aufsehen zu erregen, Einer nach dem Anderen und ließen sich rings um ein Seil nieder, das einige Fuß von der Mauer entfernt ausgespannt war. Eine sonderbare und ungleiche Gesellschaft, bestehend aus der Hefe der public houses; einige zweifelhafte „Elegants", den Hut auf dem Ohre, die Pfeife im Munde, eine Blume im Knopfloch, bildeten die „Jury" und setzten sich in die erste Reihe auf die drei oder vier schmutzigen Stühle, welche für sie reservirt waren. Bald darauf trat der Held des Tages ein. Er war von kleiner Statur und abschreckender Häßlichkeit, höchstens $4^1/_2$ Fuß hoch und schien ungefähr 40 Jahre alt zu sein; er hatte krauses stark mit Grau gemengtes Haar, einen übermäßig großen Kopf und ungeheure Füße; mit seiner platten Nase, den grünlichen Augen, den zerfressenen Zähnen glich er auf seinen verdrehten Beinen irgend einem der Thiere, welche gewöhnlich seine Gegner bildeten; seine breiten Ohren zeigten noch die Spuren der letzten Kämpfe, denn sie waren noch blutig und an mehr als Einer Stelle zerrissen.

Beim Eintritt wurde dieses Ungeheuer durch verschiedene Kundgebungen begrüßt. Man drückte ihm die Hände und bot ihm Gin an. Er schien für diese schmeichelhaften Gunstbezeigungen nicht unempfänglich zu sein und verneigte sich nach rechts nnd links auf die lächerlichste Weise. „In fünf Minuten wird angefangen," rief einer der „Elegants" von den reservirten Plätzen, seine Uhr herausziehend.. „Ans Werk, Brummy!" wiederholt händeklatschend die Galerie. Der Zwerg begann seine Vorbereitungen zu diesem neuartigen Zweikampfe Auf allen Vieren ging er vorerst den Kampfplatz durch, betastete die Unebenheiten des Bodens und bemühte sich, ihn mit feuchtem Sand zu nivelliren; dann entledigte er sich seiner Kleider bis zum Gürtel und bestrich seinen behaarten Leib und seine nervigen Arme, die bis zum Ellbogen mit unzähligen Narben bedeckt waren, mit irgend einer fettigen Mixtur. „Bist du fertig?" fragte das Publikum. Der Zwerg that einen langen Schluck Branntwein: „Er kann kommen, wenn es ihm gefällt!"

Fast in demselben Augenblicke betraten zwei neue Persönlichkeiten die Bühne. Die eine war ein großer Bursche mit athletischen Formen, bläulichem Gesichte und dem Aussehen eines Fleischergesellen; die andere war eine enorme schmutzig weiße Bulldogge mit eckigen Kinnladen und blitzenden Augen..

Sobald der Hund Brummy's ansichtig ward — wollte er voll Wuth auf denselben losstürzen; aber sein Herr schleppte ihn bis zur Mauer, wo seine Kette an einem eingemauerten Ringe befestigt wurde. Mittlerweile war auch der Zwerg vermittelst eines Lederriemens, welcher ihm um die Lenden ging, an der entgegengesetzten Mauer festgebunden worden. Die Bedingungen unter welchen der Kampf vor sich gehen sollte waren folgende: Die beiden wilden Thiere konnten sich einander nähern und angreifen, so weit es ihnen Riemen und Kette gestatteten, aber sie konnten auch nach Gutdünken zurückweichen; ferner mußte der Mensch auf allen Vieren gehen und durfte sich keiner anderen Waffen als der geballten Fäuste bedienen, zudem durfte er das Thier nicht beim Halsband fassen, nicht einmal „Brust an Brust" kämpfen, es sei denn, um sich seiner Umschlingung zu entreißen.

Wenn es der Dogge gelang, ihren Gegner matt zu machen, das heißt ihn in einer solchen Weise zu packen, daß er sich ihrer nicht mehr entledigen konnte, so soll der Hund als Sieger ausgerufen werden; der Mann hätte dann nur zu rufen: Ich bin besiegt! und man würde herbeikommen, um ihn den Zähnen des Thieres zu entreißen; wenn es aber im Gegentheil dem Zwerge gelingt, die Dogge mit Faustschlägen niederzuschlagen, sie zu betäuben oder derart zu peinigen, daß sie unfähig oder nicht willig wäre, den Kampf trotz Herausforderung ihres Gegners und der Anstachelung ihres Herrn im Zeitraume von zwei Minuten wieder aufzunehmen, dann hat Brummy den Preis davongetragen.

Man gab das Signal. Der Zwerg spuckte in die schwieligen Hände, ging auf die halbe Länge des Strickes vorwärts und kniete nieder. Der Hund, welchen sein Herr nur mehr mit Mühe zurückgehalten, stürzte jetzt mit solcher Gewalt gegen den Zwerg los, daß man befürchtete, die Kette werde reißen. Aber Brummy hatte sich bisher außer dessen Bereich gehalten, und sich gegen den Boden stemmend, ließ er plötzlich seine Faust wie eine Keule auf den Kopf des Hundes fallen. Physic stieß ein Wuthgeheul aus, und bevor sein Gegner sich hinlänglich weit zurückziehen konnte, sprang er auf ihn los, und diesmal drangen die Fangzähne der Bestie in das nackte Fleisch seines Angreifers. Das Blut floß herab und ein

Ende in Person zum Regierungspräsidenten, der ihm aber die Erlaubniß zu dem Besuche rundweg abschlug. Außer den nächsten Anverwandten, dem Weihbischofe, dem Rechtsbeistande und dem erzbischöflichen Kaplan, welche an zwei Tagen in der Woche zugelassen werden, findet Niemand Zutritt. — Der „Kurver Poznanski" meldet aus Gnesen: Der ausgewiesene Canonicus Korytkowski wurde, nachdem er dem Ausweisungsbefehle nicht folgte, zwangsweise von dort entfernt.

Der Antrag auf Auflösung der französischen Kammer ist, da die Dringlichkeit für denselben von der Nationalversammlung abgelehnt wurde, der Initiativ-Commission zugewiesen worden. Die Majorität dieses Ausschusses ist jedoch republikanisch, und so dürfte der Bericht derselben bereits am Montag oder Dienstag der Kammer vorgelegt und im Lauf noch dieser Woche debattirt werden. Die Regierung bietet alle Mittel auf, um zu verhüten, daß sich in der Nationalversammlung eine Majorität für den Auflösungsvorschlag bilde. Eine Folge hievon ist auch, daß sie sich dem Antrage Castellane's auf Vertagung der constitutionellen Debatten bis nach den Ferien angeschlossen hat. Der Antrag auf Vertagung der National-Versammlung bis zum 5. Januar wurde von dem General Changarnier eingebracht. — Um der Gefahr der Auflösung zu entgehen, welche allein an der Fahnenflucht von fünfzehn Mitgliedern des linken Centrums scheiterte, beschloß die Regierung, eine Coalitions-Mehrheit für die sechsmonatliche Vertagung zu bilden. Die äußerste Rechte will vor Thorschluß den Antrag stellen, Mac Mahon möge den Titel „Präsident der Republik" mit „Chef der Executivgewalt" vertauschen.

Der heilige Stuhl hat den deutschen Bischöfen auf ihre Anfrage, wie sie sich in zivilehelichen Fragen verhalten sollen, nach der Versicherung italienischer Blätter, keine bestimmten Anweisungen gegeben. Als der Erzbischof von Köln, veranlaßt durch die Anfragen seiner preußischen Suffraganbischöfe, um Aufklärung über diesen Punkt nach Rom schrieb, antwortete ihm der Cardinal Antonelli, das kanonische Recht und die Regeln der Pönitentierie gäben für alle Fälle die nöthige Anweisung; was aber ihre Anwendung anlange, so vertraue der heilige Stuhl auf den erleuchteten Eifer der Bischöfe, welche dieses Jahr an den Conferenzen am Grabe des heiligen Bonifazius Theil genommen hätten.

Zwischen Rußland und China sind russischen Blättern zufolge ernste Streitigkeiten entstanden, deren Ausgleichung der Diplomatie nicht gelingen will. Die chinesische Regierung weigert sich, den von Rußland vorgeschlagenen Handelsvertrag zu unterzeichnen, und hat den Befehl erlassen, dem russischen Handel in China alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 25. Juli. Präsident Bela Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 9 Uhr.

Vorerst wird der vom Referenten Ernst Daniel zum Vortrage gebrachte Bericht des Petitionsausschusses erledigt und dann zur Tagesordnung (§ 12 des Wahlgesetzentwurfes) geschritten.

Josef Vidliczkay erklärt gegen die Vorlage des Centralausschusses und für das Separatvotum stimmen zu wollen.

Etele Matolay acceptirt die Vorlage, während Ferdinand Szederkényi gegen dieselbe mit den bekannten Argumenten der äußersten Linken zu Felde zieht.

Nun erhob sich Paczolay und brachte wieder eine stärkere Bewegung in die Diskussion, die sich bereits recht langweilig gestaltet hatte, Er beginnt gleich mit einem Satze, der auf der Linken lebhaften Widerspruch wachruft. Er erklärt nämlich: der so heftig angefochtene erste Punkt des § 12 enthalte im Grunde nichts Anderes, als die nämlichen Bestimmungen, die schon im 1848er Gesetz enthalten sind. Dort heißt es nämlich: Mit Ausnahme Derjenigen, die wegen Verbrechen oder Vergehen in Haft sind, sind Diejenigen Wähler, welche die weiterhin namhaft gemachte Qualification besitzen. Folglich — erklärt Paczolay — seien die in Haft Befindlichen keine Wähler; wenn sie aber keine Wähler sind, so gehören sie offenbar auch nicht in die Wählerliste. Auch sei es mit der Würde des Hauses nicht vereinbar, daß Jemand unmittelbar aus dem Kerker in dasselbe eintrete, wie dies schon einmal vorgekommen. Große Unruhe erregt auf der Linken die weitere Erklärung Paczolay's, daß er in dem so heftig geschmähten „Neograder Pakte" nur eine Koalition der Parteien sehe, wie sie auch im Abgeordnetenhause geplant wurde, ohne als schmachvoll erklärt zu werden. Vollends in Zorn brachte die Linke der Schluß seiner Rede, in welchem er den Punkt Fünf, der vom Wähler den Nachweis verlangt, daß er seine Steuern bezahlt habe, „die schönste und werthvollste Perle" der ganzen Vorlage nennt.

Nach einer Pause, die mit einer Rede Szederkényi's ausgefüllt wurde, trat Desider Szilágyi in die Diskussion ein. Zuvörderst erklärte er, daß der Punkt 5 des Paragraph 12 in's Wahlgesetz und nur in dieses gehöre, da er über die Wahlberechtigung bestimme. Nun wendet er sich gegen Tißa, der im Saale nicht anwesend ist, und zieht gegen seine Bemerkungen so scharf los, daß — Csernatony wiederholt aufschreit und seine Rede durch Interjektionen unterbricht. Die Bemerkungen Tißa's daß man den Finanzminister zum Oberkortes machen und daß die Deakpartei mittelst des Punktes 5 dasjenige Terrain wieder erlangen wolle, welches sie bezüglich der „Wählergewinnung" durch die ständige Wählerliste und die Uebertragung des Urtheilfällens über Wahlangelegenheiten an die Curie verloren, weist Redner als unbegründet zurück. Weder wollte man Solches, noch könnte man es — selbst wenn man wollte — erreichen; die ständigen Wählerlisten werden ja neun Monate vor der Wahl verfertigt und durchgesehen und neun Monate vor der Wahl kann man doch die Wähler nicht gewinnen oder bestechen. Tißa scheine zu meinen, daß das Wahlrecht und die Steuerleistung äquivalente Werthe seien. Das sei lange nicht der Fall, denn wäre es so, dann müßte ja Jeder, der überhaupt eine Steuer zahlt, wahlberechtigt sein. Dann biete der Staat dem Bürger ja auch andere Vortheile, als das Wahlrecht: Unterricht, Justiz, Verwaltung u. s. w. Zum Schlusse kommt Szilagyi wieder auf den Punkt 5 zu sprechen, den er als Leitstern erklärt, dem man in Zukunft bei konstitutionellen Gesetzgebungen folgen solle.

Emerich Ivanka ergriff das Wort, sprach jedoch nicht zur Sache, sondern erörterte nur, daß die Centrumpartei nicht der Deakpartei zu Gefallen entstand. Nach einer Rede Ludwig Beöthy's und einer längeren Schlußrede Pechy's als Minoritäts-Berichterstatters — den Majoritäts-Referenten Szeniczey läßt man nie zu Worte kommen — wird die Abstimmung vorgenommen, und zwar für jedes Alinea besonders. Das erste Alinea wurde mit einer kleinen stilistischen Aenderung angenommen. Beim Punkte 2, betreffend die Nichtwahlberechtigung der Untersuchungs-Häftlinge, stimmen 129 für und 129 gegen den Paragraph; der Präsident entscheidet durch sein Votum zu Gunsten des Paragraphen. Den dritten und vierten Punkt nimmt das Haus einhellig an, der fünfte Punkt endlich wird bei namentlicher Abstimmung mit 141 gegen 116 Stimmen angenommen. Die Sachsen stimmten sämmtlich für den Punkt, während sie beim zweiten Punkte zum Theile oppositionell gestimmt hatten.

Inland.

Karlsburg, 27. Juli. Gestern fand die Schlußfeier des diesjährigen Schuljahres am hiesigen röm.-kath. Gymnasium statt. — Nach solennem Hochamte und Absingen des Te Deum laudamus begab sich die Schuljugend und ein kleines Publikum nebst den Lehrkörpern der hiesigen Anstalten in den großen Gymnasialzeichnensaal, der mit Blumen und Eichenzweigen stattlich ausstaffirt war. Um 1/2 11 Uhr erschien Se. Excellenz der Bischof, um an der Feierlichkeit theilzunehmen und wurde bei seinem Eintritte mit einem Gesange empfangen. Das Programm dieser Feier bestand in den Vorträgen einiger Gesänge und Deklamationen, der Klassifikationsvorlesung, Prämienvertheilung und den Schlußanreden. Sowohl Se. Excellenz der Bischof als Gymnasialdirektor Béla Biró, sprachen in tief in das Herz eingreifender Weise. Die im Schuljahre erzielten Resultate können als zufriedenstellend betrachtet werden, da unter 141 Schülern des Gymnasiums (6 Klassen) der Klassifikation nach: 6 Schüler ausgezeichnet, 19 Schüler vorzüglich, 88 Schüler mit erster Klasse, 24 Schüler mit zweiter Klasse und blos 4 Schüler mit dritter die betreffenden Klassen absolvirten. Was das sittliche Betragen anbelangt, waren 14 Schüler musterhaft, 35 lobenswürdig, 63 Schüler gut, 23 Schüler den Schulgesetzen entsprechend und zwei Schüler getadelt. — Der Religion nach besuchten das Gymnasium: Römisch-katholische 80, Griechisch-katholische 26, Griechisch-orientalische 25, Lutheraner 5, Kalviner 1, Israeliten 17. — Ueber die 7. und 8. Klasse des Gymnasiums, die als Lyceum mit der theologischen Anstalt in Verbindung sind, fanden wir heuer leider im Schulprogramme nichts erwähnt. — Vermuthlich weil diese Klassen nicht mehr unter der Gymnasial-, sondern Theologie-Direktion stehen.

Man gibt hier stark der Hoffnung kaum, der Gerichtshof werde, falls eine Reorganisation stattfinde, dennoch in Karlsburg verbleiben. Um die Lokalitäten des Gerichtshofes hier festzustellen, ist der Oberstaatsanwalt Samuel Gyarmathy mit dem hiesigen Festungskommando in Verhandlung getreten. Eben heute sollen neue Verhandlungen stattgefunden haben. Der Gerichtshof wäre geneigt, ein schönes stockhohes Haus in der Festung dem Militär zu übergeben für die Kasematen der einst hier gewesenen Strafkompagnie. — Der Tausch dürfte aber kaum zu Stande kommen, da das Militär nebst dem erwähnten stockhohen, sehr geräumigen Hause noch baare 11.000 Gulden darauf wünscht.

Es herrscht hier eine erbärmliche Hitze, im Zimmer zeigt das Thermometer 21—26 Grade, in der Sonne 35—45 Grade; der Ausbruch epidemischer Krankheiten steht sehr nahe bevor und wären daher die nöthigen Reinigungsprozesse auf den Gassen und in den Häusern strengstens durchzuführen. Dieser Nothwendigkeit gegenüber, muß es uns gewaltig wundern, wie das Militär auf die jedenfalls sehr unklassische Idee kam, mitten in der Apothekengasse in der Festung einen tüchtigen Düngerhaufen anzulegen und diesen durch zeitweise neu hinzugefügten Kehricht in voller Höhe und gleichwerther Ausdünstung zu erhalten. — Im Interesse des Militärs wäre es, — die Civilisten brauchen vielleicht nicht berücksichtigt zu werden, — diesen Düngerhaufen von etwa 2—3 Klaftern Länge, 1 1/2 Klaftern Breite und 4 Fuß Höhe schleunigst weiter expediren zu lassen. — Halskrankheiten sind hier im Schwunge. Yo.

Budapest, 27. Juli. „Naplo" warnt vor der immer mehr um sich greifenden Taktik mancher Organe, die ihre Angriffe mehr aus Unverstand, als aus Berechnung gegen den Parlamentarismus und die moralische Existenz der Parteien richten. Selbst zur Zeit der erbittertsten Parteikämpfe habe man sich allseitig wohl gehütet, zu dieser verderblichen Waffe zu greifen und heute wo die Ungewißheit und Unfertigkeit der öffentlichen Zustände blos das eine beweisen, daß auch der Einfluß der konstitutionellen Legislative kein unbeschränkter, und auch ihre Weisheit nicht unfehlbar sei, müsse jede gegen die Regierung wie gegen die Parteien erhobene Anklage doppelt erwogen werden, damit nicht in Folge der gegenseitigen Anklagen die Verfassung selbst in den Anklagestand versetzt werde. Nicht die Machtfrage sondern die der Pflichten müssen fortan den Gegenstand des Wetteifers der beiden Parteien bilden, dann aber wird der Unkenruf der Verfassungsfeinde ungehört verhallen.

Semlin, 26, Juli. Der bekannte Pasigraphist und Erfinder der Weltuhr, Moiser Paic, ist nach kurzem Krankenlager heute hier gestorben.

Wien, 27. Juli. Die „Montagsrevue" dementirt die Meldung der Journale von dem Besuche der Kaiserin Augusta; die Kaiserin von Oesterreich verläßt Dienstag Ischl, fährt ohne Unterbrechung bis Straßburg, von wo die Kaiserin nach mehrstündigem Aufenthalte über Havre nach der Insel Wight weiterreist.

Ausland.

Berlin, 26. Juli. Gegen den Weihbischof Janiszewski ist die Untersuchung wegen Anmaßung bischöflicher Machtbefugnisse nun doch beschlossen worden und zwar auf Grund des Beweismaterials, welches die polizeiliche Haussuchung ergeben. Durch diese Thatsache wird wohl am schlagendsten die hartnäckig aufrecht erhaltene Behauptung ultramontaner Blätter widerlegt, daß die Haussuchung erfolglos gewesen sei.

— Der Domherr Korytkowski in Gnesen ist wegen unbefugter Ausübung der Funktionen eines Generaloffizials zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, nach deren Abbüßung er aus den Provinzen Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen und dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ausgewiesen werden wird. Das Gnesener Domkapitel, welches vor einem Jahre noch 7 Mitglieder zählte, besteht nunmehr nach Ausweisung des Domherrn Korytkowski nur noch aus dem Weihbischof Cybichowski und den Domherren Kraus, Dorszewski und Dulinski, von denen Dorszewski andauernd krank und der letzte bekanntlich Gegner der ultramontanen Richtung ist.

— Der Bischof von Kulm befindet sich in einer ähnlichen Lage wie sein Paderborner Amtskompagnnon. Er kann nicht zum Sitzen kommen, wobei freilich noch nicht aufgeklärt ist, ob er eine ebenso große Neigung dazu hat wie Martin. „Ohne sein Wissen" natürlich hat nämlich ein Arzt, Dr. Amost in Pelplin, dem Kreisgericht zu Pr.-Stargardt ein ärztliches Attest eingereicht, nach welchem der Gesundheitszustand des Bischofs durch die Verbüßung der in Aussicht stehenden Gefängnißstrafe in hohem Grade gefährdet erscheint. Ob das Gericht den Ausspruch des unfehlbaren Mediziners gläubig hinnehmen wird, ist indessen noch nicht so ganz ausgemacht.

Baden-Baden, 26. Juli. Der Journalistentag wählte das Bureau, beschloß auf gesetzliche Sicherstellung des telegraphischen Verkehres hinzuwirken und unabhängige Telegraphenbureaux zu unterstützen, sowie den Commissionsentwurf betreffs Inseratenbureaus durch Zeitungsartikel zur Ausführung zu empfehlen.

Straßburg, 26. Juli. Die Rückkehr von Elsässern, die für Frankreich optirt hatten und dahin ausgewandert waren, ist nichts Seltenes mehr im Reichsland. So hat der Maire von Mühlhausen dem Gemeinderath unlängst 38 Naturalisationsgesuche solcher Personen vorgelegt. Diese Gesuche müssen dem Gesetz zufolge vom Gemeinderath genehmigt werden, und dieser erklärte, er habe keine Einwendungen zu erheben, da die Antragsteller sämmtlich aus Mülhausen oder sonstigen Ortschaften von Elsaß-Lothringen gebürtig sind und für ihren Lebensunterhalt sorgen können.

Paris, 26. Juli. Der Prinz von Asturien ist hier eingetroffen. — Die „Agence Havas" berichtet, die eingeleitete Untersuchung constatirte, daß die französischen Behörden an der spanischen Grenze ihrer Pflicht genügten; die Waffentransporte der Carlisten gehen auf der neutralen Wasserstraße Bidassoa. — Zufolge einer Carlisten-Depesche aus Bayonne wurden für die Carlisten 12 neue Kanonen und 200 Kisten Munition ausgeschifft.

Versailles, 26. Juli. Bei Berathung des Marinebudgets hob der Marineminister die Wichtigkeit der Marine hervor und sagte: Die Regierung werde trachten, die Marine auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten. — Die Republicaner hoffen in Folge Abwesenheit vieler Conservativen die Majorität für den Auflösungsantrag zu erlangen. Der Initiativausschuß beschloß den Auflösungsantrag in Erwägung zu ziehen und dürfte derselbe seinen Bericht Montag vorlegen.

Konstanz, 26. Juli. Die Kaiserin Eugenie besuchte am Freitag das badische Großherzogspaar in Mainau. — Prinz Louis Napoleon traf gestern in Arenenberg ein.

Madrid, 26. Juli. Das Journal „Imparcial" greift sehr heftig die französische Regierung an wegen Begünstigung der Carlisten und hebt hervor, wenn Frankreich eine solche Haltung fortsetzt, werde Spanien andere, seiner Wohlfahrt und Freiheit förderliche Allianzen aufsuchen. — Nach einem Gerücht erschossen die Carlisten 73 Zollbeamte 105 Soldaten, 1 Obersten und mehrere Offiziere.

---

erstes Hurrah ertönte aus dem Munde der Zuschauer. Doch dies war nur das Vorspiel des Kampfes gewesen.

Der Zwerg leckte rasch die Wunde ab, und bevor der Fleischerjunge dann seinen Hund zur Reprise losgelassen, hatte sich Brummy von neuem in der Mitte des Saales niedergekauert, mit häßlichem Lachen das Thier reizend und ihm den blutigen Arm hinreichend. Der Hund durch seinen ersten Erfolg angefeuert, stürzte aufs neue vorwärts; aber diesmal schleuderte ihn der Streich, welchen er auf den Kopf erhielt bis zu den Füßen seines Herrn und zwei Ströme schwarzen Blutes quollen aus seiner Plattnase.

Doch in kaum zwei Secunden war das Thier mit einem Schwamme abgewischt und zu sich gebracht und stand aufs neue seinem lächelnden Angreifer gegenüber. Der Zorn des Hundes war ein so heftiger, daß eine Art hysterischen Zitterns seine Glieder bewegte und große Thränen aus seinen fürchterlich aufgesperrten Augen rollten. Nun entspann sich ein entsetzlicher Kampf. Der Hund hatte den Arm des Zwerges zwischen seine eisernen Kinnbacken bekommen, und einen Augenblick wälzten sich Vieh und Mensch wie ein Knäuel auf dem Boden; mit seiner frei gebliebenen Faust führte der Zwerg verzweifelte Hiebe nach dem Kopfe des Hundes, um ihn zum Loslassen zu nöthigen; dieser aber preßte noch immer heftiger sein Gebiß zusammen. Indessen gelang es Brummy nach einer Minute, indem er das Thier durch Zusammenpressen der Flanken athemlos machte, sich aus dessen Zähnen zu befreien. Er zog sich einen Augenblick zurück, um einen Schluck Branntwein hinunterzustürzen und seinen blutigen Arm zu reinigen, während Dan seinerseits mit einem in Essig getränkten Schwamme den angeschwellten Kopf seines Hundes wusch. Es galt, wieder anzufangen.

Mit Uebergehung weiterer entsetzlicher Details sei nur gesagt, daß nicht weniger als zwölfmal von vorne angefangen wurde. Beim zehnten Gange hatten auch die Zuschauer nichts Menschliches mehr, man hatte sich in einem Käfig wilder Thiere geglaubt. Der Zwerg war am Ende seiner Kräfte, und ringsumher wettete man „Zwei gegen Eins" auf die Dogge. Beim zwölften Gange sammelte Brummy, schäumend, athemlos, über und über mit Blut bedeckt, Alles, was ihm noch an Energie und Kraft geblieben, zu einer letzten Anstrengung. Seine herkulische Faust fiel zum drittenmal auf die Kinnladen des Thieres nieder. Physic stürzte zur Erde ohne sich wieder zu erheben. Sein Herr und seine Parteigänger drängten sich um ihn herum, und es gelang ihnen, den Hund noch einmal aufzustacheln. Allein die ordnungsgemäße Zeit von zwei Minuten war verstrichen. — Der Thier-Mensch hatte den Sieg errungen.

Notizen.

— (Erzbischof und Gefangenenwächter.) Aus Köln wird der „Düss. Ztg." mitgetheilt, daß in der dortigen Strafanstatt ein Aufseher entlassen worden ist, weil er beschuldigt war, dem verhafteten Erzbischofe behilflich gewesen zu sein, heimlicher Weise Korrespondenzen desselben nach Außen zu befördern.

— (Trichinose.) In den Dörfern Gratzungen, Bliedungen, Trebra, Etzelsroda, Pützlingen, Groß-Wechsungen, Forsthaus, Königsthal und in der Stadt Nordhausen sind, wie die „D. R.-C." meldet, in Folge des Genusses von rohem Schweinefleisch eine größere Anzahl von Personen, in Nordhausen allein nicht weniger als 43, an der Trichinose erkrankt. Es mag dieser Fall wiederum zur Warnung dienen vor dem Genusse von rohem Fleische.

— (Eine verhängnißvolle Stelle.) Die „Dr. Nachr." erzählen: Während der Revision eines Seminars — wo, thut hier nichts zur Sache — bemerkt der Revisor, daß eine von den an den Wänden des Speisesaales abgeschriebenen Bibelstellen ganz frisch überklebt war und augenscheinlich eine andere Stelle citirte als vordem. Erstaunt machte er den Seminardirektor aufmerksam, und dieser gerieth in nicht geringe Bestürzung, denn die Bibelstelle, die wahrscheinlich ein jovialer Seminarist heimlich angeklebt haben mußte, war sehr bedeutungsvoll; sie steht Jesus Sirach 31, 13, und lautet: „Und denke nicht, hier ist viel zu fressen."

— (Schönheits-Assekuranz.) Eine Assekuranz-Gesellschaft ganz neuer Art ist in Paris aufgetaucht. Diese versichert die Schönheit der Frauen. In ihrem Konstituirungs-Akt finden sich folgende Klauseln: 1. Es steht jeder Frau frei, ihre Schönheit beliebig zu taxiren. Sie kann diesen Werth durch eine verhältnißmäßige, nach der Dauer der Assekuranz sich richtende Prämie versichern. 2. Die Gesellschaft versichert die Schönheit der Frauen vom 15. bis zum 30. Jahre. Sie verpflichtet sich, ihnen anticipando eine von Grad zu Grad berechnete Summe für den Fall auszuzahlen, als ihre Schönheit in Folge einer Krankheit oder was irgend für eines Zufalles während der von der Assekuranz-Polizze fixirten Zeit verschwinden würde. 3. Im Falle, daß sich eine so versicherte Frau berechtigt glauben sollte, die kontraktliche Summe zu fordern, die Gesellschaft aber auf diese Reklame nicht eingehen will, unterwerfen sich die kontrahirenden Theile dem Spruche eines Schiedsgerichtes von Experten, dessen Mitglieder aber nicht jünger als 20 und nicht älter als 50 Jahre sein dürfen.

— (Hinrichtung in Toulouse.) Montag, den 29. v. M., in der Frühe, wurde in Toulouse der Mörder der Eheleute Baillet, der nun zum Tode verurtheilte Ceseriat, durch die Guillotine hingerichtet. — Um Mitternacht ward ihm gemeldet, daß seine letzte Stunde gekommen sei. Der Delinquent, der aus tiefem Schlafe hatte geweckt werden müssen, faßte sich rasch und sagte: „Um so besser, es kommt nicht zu frühe!" Er hörte in der Gefängnißkapelle die vom Almosenier Abbé Pelletan celebrirte Messe, frühstückte und bestieg dann den Armensünderkarren. Dort sprach er zum Untersuchungsrichter Bères, der ihn aufforderte, zu den letzten Eröffnungen zu schreiten, die nach seinen vorgängigen vollständigen Bekenntnissen unerwarteten Worte: „Ich bin unschuldig und was ich den Menschen gestanden, habe ich nicht auch Gott gestanden." — Hierauf setzte sich der Zug in Bewegung und langte um 4 Uhr Morgens im Dorfe Pibrac an, wo Ceseriat sein Verbrechen begangen hatte und nun auch das Schaffot errichtet war. Auf dem Wege zu demselben ward dem Delinquenten übel und er bat um ein Glas Wein, das er erhielt; doch be arrte er in den Betheuerungen seiner Unschuld. Um 5 Uhr erhielt er den tödtlichen Streich, bei welchem Schauspiele unter den Zuschauern eine Frau ohnmächtig wurde und hinweggetragen werden mußte. Die Leiche des Gerichteten wurde sofort in eine Holzkiste gelegt und nach dem Friedhofe von Pibrac überführt.

— (Giftmischende Mönche.) In einem der Klöster in Savona versuchten in Folge eines heftigen Wortwechsels, der zwischen den Mönchen ausgebrochen war, zwei derselben den Pater Prior zu vergiften, indem sie ihm in den Morgenkaffee, der ihm vom Bruder Koch dargereicht wurde, eine Dosis Arsenik warfen. Zum Glück war das Quantum ein zu geringes, und gleich darauf eintretende Erbrechungen retteten den greisen Prior von einem unfreiwilligen Tode.

— (Exkaiserin Eugenie als Hausbesitzerin.) Die Exkaiserin hat, wie man jetzt erfährt, über 40 Häuser in Paris. Davon liegen 30 an der Rue de Rome, 3 in der Rue d'Albe und in der Rue Francois I., 3 in der Rue d' Elysé, 2 in der Avenue Marigny und mehrere in der Nähe der neuen Oper. In der Rue d'Alba und in der Rue Francois I. werden eine Masse Kunstgegenstände, besonders viele werthvolle Bilder, aufbewahrt. Selbstverständlich sind die Häuser nicht unter dem Namen der Exkaiserin eingetragen. Das ganze Vermögen der Exkaiserin wird auf ungefähr 50 Millionen geschätzt. So meldet wenigstens ein preußisches Blatt, und die Preußen sind in derlei Affairen — „kompetent".

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Juli.

— Der k. ung. Justizminister hat den Naßoder Districts-Officiolats-Vicenotär, Nikolaus Matheiu, zum Kanzlisten des k. Gerichtshofes in Naßod ernannt.

— (Militärisches.) Zugetheilt werden dem Generalstabe: die Oberlieutenants: Gustav Edler v. Hirsch des Inf.-Rgts. Nr. 64 und Wenzel Morawek, des 23. F.-J.-Bat.

Uebersetzt werden: der Rittmeister 2. Klasse: Hermann Oesterreicher, des Mil.-Fuhrwesenskorps, Kommandant des Materialdepots Nr. 6 zu Karlsburg, in gleicher Eigenschaft zum Materialdepot Nr. 2 zu Marein; der Oberlieutenant Wenzel Mischek, des Mil.-Fuhrwesenskorps, Kommandant der 4. Feld-Eskadron, zum Materialdepot Nr. 6 zu Karlsburg, als Kommandant; die Oberärzte: Anton Reitter, Dr., vom Reserve-Kommando des Inf.-Rgts. Nr. 2, und Eugen Worell, Dr., des Inf.-Rgts. Nr. 63, gegenseitig (der Erstgenannte auf eigenes Ansuchen).

In den Ruhestand wird versetzt: der Lieutenant Josef Knotz, des Inf.-Rgts. Nr. 63, als halb invalid, unter Vormerkung für eine Lokalanstellung und für die Verwendung beim Eisenbahn-Etapendienste im Mobilisirungsfalle (Domizil Wien).

— (Nachtmanöver.) Die Infanterie- und Feldjägertruppe der hiesigen Garnison rückte gestern Abend in der Richtung nach Orlath zu einer Uebung aus, bezog im Freien die Vorposten und kehrte um Mitternacht wieder in die Stadt zurück.

— Die Salamon'sche Musikgesellschaft fährt fort, mit ihren prachtvollen Leistungen die hiesigen Musikfreunde zu entzücken. Auch gestern Abend erntete sie im Hermannsgarten rauschenden Beifall für die Ensemble-Vorträge, welcher sich womöglich bei dem genialen Solo-Vortrage des jungen Salamon Vilmos noch steigerte. Auch der Cimbelschläger erntete allabendlich für sein Einzelspiel verdienten Applaus.

— (Klostervisitation.) Der Generalvisitator des Franziskanerordens, Pater Vocic, welcher einige Tage behufs Visitation des hiesigen Franziskanerklosters hier weilte, ist gestern von hier abgereist.

— Jüngsten Sonntag wurde vor Mitternacht ein Bandist des hiesigen Inst.-Rgts. Nr. 31, welcher von seinen Verwandten in der Ziganie jenseits des Cibins in die Kaserne zurückkehren wollte, von einem berüchtigten, bereits des Oeftern schon wegen verschiedener Vergehen und Ausschreitungen strafgerichtlich beanstandeten Individuum, dem Meirerburschen Popidan, überfallen, seines Seitengewehres beraubt und mit diesem durch 16 Hiebe tödtlich verwundet. Als das massacrirte Opfer röchelnd am Boden lag, kühlte der Unhold sein Müthchen, indem er den Mund des hilflosen Bandisten in viehischer Weise verunreinigte. Wie wir hören, ist der Musikant den erlittenen Verletzungen noch nicht erlegen. Der Thäter wollte den ihn verfolgenden Gendarmen entrinnen, indem er sich früher in einem Kukurutzfelde verbarg. Es mußte ihm dort langweilig geworden sein, denn als der Neppendorfer Pächter Liebhardt des Weges daher gefahren kam, sprang der vermessene Bursche aus dem ihn bergenden Maisfelde hervor und schwang sich auf den Wagen Liebhardt's; dieser hatte aber keine Lust, dem Verbrecher zur Flucht behilflich zu sein, sondern gab von Weitem den Gendarmen durch Winke zu verstehen, daß der Gesuchte sich auf seinem Wagen befinde. Die Gendarmen eilten sodann herbei, fesselten den Strolch und lieferten ihn dem hiesigen Gerichte ein.

Es ist das derselbe Popidan, welcher, wie wir berichtet, heuer nach dem ersten Zapfenstreich mit Musik einen jungen Menschen auf der Cibinsbrücke in räuberischer Absicht angefallen hatte.

— (Freck wieder in Flammen.) Nachdem noch am 24. und 25. d. M. Spuren des Feuers an dem angebrannten Holzwerk auf der Brandstätte vom 23. aufgetaucht waren, die jedoch sogleich durch die unterdessen angeordnete Gassenwache glücklich vertilgt wurden, ertönte vorgestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr neuerdings von den Thürmen beider Confessionen Sturmgeläute. Es erhob sich eine ungeheure Rauchsäule über dem Dorfe und zugleich sah man die Flammen emporzüngeln. In einiger Entfernung von der Stelle, wo am 23. das Feuer ausgebrochen war, hatte man gleichzeitig drei aneinanderstoßende Höfe in Flammen gesehen.

Die heftige Luftströmung, heftiger als am 23., führte die brennenden Stoffe die Westener Gasse entlang, aufwärts gegen die Papiermühle; im Nu brannten die Stallungen, Scheunen und Häuser rechts und links und in weniger als einer Stunde sind nun 43 Bauernhöfe durch die verheerende Macht des Feuers dem Erdboden gleich gemacht worden; sämmtlicher Hausvorrath der Beschädigten ist vernichtet. Das Wehklagen der Obdachlosgewordenen ist herzzerreißend. Die Verluste der Verunglückten sind dadurch bedeutender, daß die Dorfsbewohner fast alle in dem Kornfelde mit dem Kornschnitte beschäftigt, mithin vom Hause abwesend waren. Die eiligst nach Hause Zurückkehrenden, die ihr Hab und Gut meist schon vernichtet fanden, machten alle nur mögliche Anstrengung, des Feuers Herr zu werden, und man mußte froh sein, ihm eine Grenze, besonders durch Mithilfe des unterdessen eingetretenen starken Regens, setzen zu können. Die k. k. Gendarmen und das Ortsamt ihrerseits waren, so viel ich bemerken konnte, in rühmenswerther Weise bei der Bewältigung des Feuers thätig.

So eben erhalte ich die Mittheilung, daß die Stifterin des heutigen Brandunglückes ein altes Weib, wie es heißt, ungarischer Nation sei, welches, von Rachsucht wegen aus Ursache begangener Dieberei erlittener Züchtigung verleitet, die in ihren Folgen so furchtbare That der Brandlegung begangen. (Die Thäterin, welche übrigens nahezu blöde sein soll, hat, wie wir erfahren, ihre That dem Untersuchungsrichter bereits gestanden. D. Red.)

— Aus Mediasch wird uns berichtet, daß der dortige Bürgermeister Carl v. Heidendorf gestern gestorben ist.

— (Nachahmenswerthes.) Aus Schäßburg wird uns geschrieben: In Weißkirchen nächst Schäßburg hat Frau Louise von Hohenberg Onderka geb. Gräfin Haller, eine sehr schöne systematische Geflügelzucht-Anstalt errichtet, in welcher an 30 verschiedene ausländische Hühnergattungen zu sehen sind. Nebst denselben wird die Frau Gräfin auch alle siebenbürgischen Geflügelgattungen, Race-echt züchten, um selbe im Auslande bekannt zu machen, wohin sie zu verschiedenen Ausstellungen mehrere siebenbürgische Hühnerstämme einzusenden beabsichtigt.

Dies ist die erste derartige Anstalt im Lande und wird es gewiß Niemand unterlassen, der auch nur das geringste Interesse für Geflügelzucht hegt, dieselbe zu besichtigen, um so mehr, als obgenannte Frau Gräfin die Anstalt vom 20. August an für das Publikum eröffnen wird, aber auch bis dahin gerne bereit ist, jedem Besuchenden Dieselbe zu zeigen. In jedem Frühjahre werden aus dieser Hühnerzuchtanstalt Bruteier all dieser verschiedenen Hühnergattungen, die nur separirt und Race-echt gezüchtet werden, abgegeben und im Herbste wird eben so von allen Gattungen junges Zuchtgeflügel, je 1 Hahn mit 2 Hennen verkauft.

Wir empfehlen diese Anstalt der allgemeinen Aufmerksamkeit auf das angelegentlichste, da es nur selbstverständlich ist, daß dieser gewiß nicht geringe Zweig der Landwirthschaft endlich auch bei uns einer größeren Aufschwung erhält, nachdem im Auslande schon seit Jahren überall Geflügelzucht-Vereine existiren, die sehr schöne Ausstellungen von Hühnern und allen anderen Geflügelsorten veranstalten, um so Lust und Interesse für die Geflügelzucht zu erwecken, und es auch dem Volke zu ermöglichen, sich die anerkannt vorzüglichen Racen zur Zucht anschaffen zu können.

Dies ist im Verlaufe eines Jahres das zweite großartige Unternehmen, welches die Frau Gräfin gegründet hat, indem sie vor kurzer Zeit ist, die schon allgemein beliebt gewordene Handelsgärtnerei in Weißkirchen gründete. Solch gutes Beispiel ist der Nachahmung werth.

— (Pfarrerwahl.) Samstag den 18. d. M. fand die Pfarrerwahl in Waltersdorf statt. Gemeldet waren: Pfarrer C. Csallner aus Minarken, Pfarrer J. Greger aus N.-Enyed, Pfarrer Schuster aus Pasbusch und Prediger Höchsmann aus Jaad. Mit 92 von 93 Stimmen wurde Pfarrer C. Csallner zum Pfarrer gewählt.

— (Als Curiosum in Styl und Orthographie) theilen wir unsern Lesern den Inhalt eines Plakates mit, das in diesen Tagen an den Ecken der innern Stadt in Bistritz angeklebt war:

„Zum Grossen soare!

Der Sommstog 18/7 1874 in Sz. György stattfinden wird. & solidester Bedienung. unter Musikbegleitung von Johann Muller aus Bistritz auf schleunigster besuch wartend — zeichnet als ergebenster Diener"

J . . . . .
Gastwirth.

— Es geht nichts über eine richtige Uebersetzung. So übersetzt beispielsweise ein Klassikaner im „Kelet" anläßlich der Wiedergabe unserer Notiz über den in Ausübung seines Dienstes im Marosfluße ertrunkenen Gendarm Mendel Löwi den Ausdruck, „zwei Fährleute" (= dem ungarischen: két révész oder hajós) einfach kurz und bündig: „két utazó" (= dem deutschen: zwei Reisende.)

— Der wegen seiner oberförsterlichen Schwindeleien in Hermannstadt und später auf Grund seiner Handelsschule-Betrügereien in Klausenburg verurtheilte Stefan Zollner ist — wie „Kelet" erfährt — in Budapest gestorben.

— (Brand.) In Gyalu (Kolozser Comitat) sind am 25. d. 25 Häuser abgebrannt.

— In Angelegenheit der von dem Banditen Farkas Béni und seinen Spießgesellen verübten Raubmorde findet die Schlußverhandlung am 21 September d. J. und in den darauf folgenden Tagen in Maros-Vasarhely statt. Der Straffall kann sowohl wegen seiner großen Dimension als auch im Hinblick des damit verbundenen vielseitigen Interesses zu den seltensten in Siebenbürgen gezählt werden. Die Vertheidigung der in diesem Criminalprozesse vor den Gerichtsschranken erscheinenden 22 Angeklagten ist 10 Advocaten zugewiesen worden.

— Der Monat Juli, welcher mit seinen heißen Tagen auf die Menschheit erschlaffend zu wirken pflegt, scheint andererseits in desperaten Charakteren gewaltthätige Entschlüsse vorzugsweise zur Reife zu bringen. Der Zeitraum der letzten vierzig Jahre weist nämlich an Attentaten folgende auf: 27. Juli 1835: Attentat Fieschi's gegen den König Ludwig Philipp mittels einer Höllenmaschine: 18. Juli 1846: Attentat des Bürgermeisters Tschech gegen den König Friedrich Wilhelm IV; 20. Juli 1846: Attentat Joseph Henry's gegen Ludwig Philipp; 5. Juli 1853: Attentat gegen den Kaiser Napoleon III. auf dem Wege zur Oper; 14. Juli 1861: Attentat Oskar Becker's gegen den König Wilhelm und am 13. Juli 1874: Attentat auf den Fürsten Bismarck in Kissingen.

— (Muttermord.) Ueber ein entsetzliches Verbrechen, welches sich am 18. d. bei Waisching nächst Böheimkirchen zugetragen, berichtet das „St. Pöltener Wochenbl."; „Anton Wallisch, ein fünfundvierzigjähriger verehelichter Kleinhäusler aus der Ortschaft Waisching, war am genannten Tage zwischen zwei und drei Uhr Nachmittags mit seiner Ehehälfte und seiner siebenundsiebzigjährigen Mutter damit beschäftigt, sein Korn zu schneiden, als sich zwischen ihm und seiner Mutter, indem sie neben einander das friedliche Tagwerk übten, ein Streit über die Ursache der mißlichen ökonomischen Familienverhältnisse erhob, wobei jeder Theil dem anderen die Schuld hieran beizumessen bemüht war. In Folge dessen führte der Sohn einen mächtigen Hieb mit der Schneide seiner Sichel nach dem Halse der Mutter, der sämmtliche Weichtheile am untersten Theile der rechten Halsseite bis auf die Wirbelsäule durchschnitt und den augenblicklichen Tod der Mutter herbeiführen mußte. Nicht zufrieden damit, versetzte der Rasende dem Opfer seiner Wuth noch vier Hiebe mit der Sichel, wovon der eine durch die knocherne Schädelwand bis in das Gehirn drang, ein zweiter den linken Schulterknochen durchhieb, ein dritter die Haut quer über der hinteren Fläche des linken Schulterblattes spaltete und der vierte von der rechten Schulter aus in die Brusthöhle eindrang, die Luftröhre und die linke Lunge verletzte und zwischen den Rippen der linken Brustwand, diese von innen nach außen durchbohrend, unter dem linken Brustmuskel endigte. In letzterem Körpertheile fand man nach Entfernung des Thäters die Sichel stecken, und konnte diese nur mühsam aus demselben herausgenommen werden. Sogleich nach der furchtbaren That begab sich Anton Wallisch nach dem nahe gelegenen Westbahn-Stationsgebäude Böheimkirchen, meldet sich bei dem Stationschef daselbst und stellte sich freiwillig zur Verhaftung, worauf derselbe sofort nach St. Polten eingebracht wurde. Anton Wallisch ist Vater eines vierjährigen Mädchens und seine Frau war daran wieder Mutter zu werden."

— (Zur preußischen Mythologie.) Eine der charakteristischen Erscheinungen, welche den byzantinischen Kultus auszeichnen, der in Preußen mit Herrn v. Bismarck und Herrn v. Moltke getrieben wird, besteht darin, daß jedes Wort, das die beiden Helden sprechen, für bedeutend gehalten und sofort der Geschichte überantwortet wird. Nach dem Attentate in Kissingen wurde manches Wort, das herzlich unbedeutend war, von der ganzen Presse Preußens gewissenhaft registrirt, weil es von den Lippen des gefeierten Reichskanzlers kam. Gleichzeitig coursirten aber auch in der preußischen Presse allerlei Moltke-Bonmots ähnlichen Schlages, und gegenwärtig macht ein ganz harmloses Zwiegespräch zwischen Moltke und — einem Wirthe die Runde durch viele Blätter. Die Geschichte beginnt mit der Erinnerung daran, daß Moltke vor Kurzem den Ort Ragatz mit seinem Besuche beehrt hat. Dann heißt es in der Erzählung: „Auf einem der weiten Spaziergänge, die er häufig unternahm, besuchte der Graf ein einfaches Dorfswirthshaus. Während er sich dort restaurirte, entspann sich zwischen ihm und dem Wirthe, einem alten biederen Schweizer, ungefähr nachstehender Dialog: Der Wirth: Woher kommen Sie denn? — Moltke: Ich komme aus Ragatz. — Der Wirth: Da soll ja auch Moltke sein. — Moltke: Gewiß. — Der Wirth: Haben Sie ihn etwa gesehen? — Moltke: Ich sehe ihn täglich. — Der Wirth: Wie sieht er denn eigentlich aus? — Moltke: Wie alle Leute eben aussehen, ungefähr so wie Sie oder ich. — Der Wirth: Ich möchte den Moltke gar zu gern einmal sehen — wie stell' ich das an? — Moltke: Da kommen Sie nur nach Ragatz, so werden Sie ihn schon sehen. — Die merkwürdige Historie schließt sehr spannungsvoll mit den Worten: „Darauf ging Moltke, ohne daß der gute Wirth eine Ahnung hatte, mit wem er gesprochen. Ob er aber später der Aufforderung des Marschalls gefolgt ist und seinen weltberühmten Gast erkannt hat — darüber schweigt unsere Chronik."

— (Wettfahrt zweier Eisenbahnzüge.) Aus Frankfurt a. M. wird vom 21. d. geschrieben: „Die gegen 9 Uhr gleichzeitig von hier abgehenden Züge der Taunus- und der Homburger Eisenbahn scheinen häufig eine Art Wettfahrt zu halten, indem die Führer einander den Vorsprung abzugewinnen suchen. Eine solche Jagd fand zur peinlichen Ueberraschung auch gestern Abends statt. Taunusbahnzug siegte, aber zuerst gerieth ein Acker mit Weizen in Brand, dann stand plötzlich das Dach eines Waggons in Flammen. Die Insassen des ersten Coupé's merkten schon während der ganzen Hetzjagd einen Brandgeruch, ohne die Ursache jedoch alsbald entdecken zu können, bis endlich andere Personen die Flammen sahen und für Hilfe gesorgt wurde. Eine weitere Folge dieses unsinnigen Fahrens war, daß die Lokomotive des Homburger Zuges einen Keil verlor und zwischen Weißkirchen und Oberursel liegen bleiben mußte. Hoffentlich werden die Gerichte dafür sorgen, daß diese amerikanische Passion bei uns nicht heimisch wird."

— (Ein Monstre-Prozeß.) In Verona wird am 11. August ein Prozeß beginnen, der allgemeines Aufsehen machen dürfte. In demselben werden nämlich nicht weniger als 46 Angeklagte erscheinen, darunter viele Bürgermeister, Gemeindesekretäre, Steuereinnehmer &c. Die Akten des Prozesses machen eine Bibliothek aus, und mit den Zeugen, die dabei auftreten werden, könnte man eine kleine Festung vertheidigen, da ihre Anzahl sich auf ungefähr 1000 beläuft. Unter denselben befinden sich auch viele österreichische Staatsbürger. 20 Advokaten werden als Vertheidiger fungiren. Die Verhandlungen werden voraussichtlich einen Zeitraum von 3 Monaten in Anspruch nehmen. Den Gegenstand des Prozesses bilden großartige Betrügereien bei Lieferungen der Gemeinden an die Armee, welche schon vor dem Jahre 1866 ihren Anfang genommen hatten.

— (Wie in England ein Duell verhindert wird) zeigt der „Dover Standard" durch folgendes Beispiel: „Am Montag Abends erhielt die Polizeibehörde in Dover ein Telegramm von keiner geringeren Persönlichkeit als dem Sprecher des Hauses der Gemeinen, das sie anwies, die Abreise zweier Herren, die London mit dem Bahnzuge, der in Dover um 10 Uhr Abends eintrifft, verlassen hatten, und die, wie Grund zur Annahme vorliegt, im Begriff seien, nach Ostende zu reisen, um sich zu duelliren, zu verhindern und sie, wenn nothwendig, zu arretiren. Die Polizei begab sich sogleich an Bord des Bootes, wo sie die zwei bezeichneten Herren vorfand, jedem in Begleitung eines Sekundanten und mit einem Kasten sehr mörderisch aussehender Instrumente versehen. Die Beamten thaten ihre Schuldigkeit sehr höflich, aber einer der Gentlemen schien einigermaßen geneigt zu sein, der Autorität des Sprechers Widerstand zu leisten, doch als die Polizei einige Energie zeigte, willigte er ein, sie an's Ufer zu begleiten. Die Kriegerischen wurden dann in verschiedenen Hotels untergebracht, aber bis zum Morgen sicher bewacht, worauf sie auf separirten Eisenbahnlinien nach London zurückgeschickt wurden, von welcher Thatsache der Sprecher telegraphisch benachrichtigt wurde. Nur einer der Duellanten ist, wie es heißt, ein Mitglied des Hauses der Gemeinen; der andere ist ein hochgestellter Offizier. Die Affaire entstand, wie man sagt, aus irgend einem Streite wegen einer Dame."

Nachtrag

zu dem Hilferuf für die am 23. d. M. durch das Schadenfeuer verunglückte evangelische Bevölkerung der Gemeinde Freck.

Ich fühle mich im Interesse der Wahrheit verpflichtet, zu meinen Zeilen über das Brandunglück in Freck am 23. d. M. hinzuzufügen, daß außer den vorzugsweise hervorgehobenen Hilfeleistenden zunächst von der gesammten Ortsbevölkerung alles nur Mögliche gethan wurde, um dem Weitergreifen des Feuers Einhalt zu thun. Die k. k. Gendarmerie, die Glieder des Ortsvorstandes und der Ortsnotär waren rührig auf den Beinen und hielten dort zum Löschen an, wo es am Dringendsten nöthig war.

Wenn ich manchen Braven in meinem Hilferuf namentlich zu nennen unterlassen habe, so trägt davon die Schuld die große Eile, in welcher ich jene Zeilen zu Papier brachte, und es ist erst nachher Manches zu meiner Kenntniß gekommen, was noch verdient hätte, namhaft gemacht zu werden.

Freck, am 27. Juli 1874.

J. L. Neugeboren.

Für die Frecker Abgebrannten sind weiters eingegangen:

Transport aus Nr. 174	15 fl.
Von Herrn Josef Bayer	3 fl.
Zusammen	18 fl

Weitere Beträge werden bereitwilligst entgegengenommen und ihrer Bestimmung zugeführt.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 28. Juli.

In Folge der angehäuften Erntearbeiten war auch heute der Markt nur sehr schwach besucht; das zum Platze gelangte Weizenprodukt ist von vorzüglicher Qualität und ausgiebiger Schüttung; die Preise werden auch bald rapid heruntergehen. Die Witterung ist sehr günstig, nach glühend heißen Tagen ein Alles erfrischender ruhiger Regen, besonders dem Kukurutz und den Weingärten sehr willkommen; der Schnitt schreitet unter den günstigsten Verhältnissen rasch vorwärts und bald dürfte der volle Segen geborgen sein.

„Auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Annonce von den vielen glücklichen Interessenten des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist besonders aufmerksam zu machen. Bei diesem weltbekannten Hause ist schon wieder das große Loos im Mai d. J. gewonnen worden, und haben unerwartet viele Leute und Interessenten dieser glücklichen Original-Loose ein großes Vermögen sich erworben. Jetzt rückt die Zeit heran, wo man für die geringen Einsätze bis zu event. 300.000 Mark Crt. gewinnen kann. Es sind gewiß viele Bestellungen zu erwarten und kann man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, da man prompt und gewissenhaft bedient wird. Dieses Haus bezahlt auch durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus.

Telegramme

der

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten."

Budapest, 28. Juli. (Unterhaussitzung.) Die Berathung über den Wahlgesetzentwurf gedieh heute bis §. 76.

Karlowitz, 28. Juli. Die Congreßmitglieder beschlossen in der heutigen Conferenz, ihre Mandate beizubehalten. Donnerstag ist die Wahlsitzung.

Paris, 28. Juli. Die Bureaux der Assemblée wählten heute die Commission zur Prüfung des Vertagungsantrages. Die Commission zählt eilf Mitglieder von der Rechten, welche die Vertagung bis Ende November verlangen, dann vier Mitglieder der Linken, welche kürzere Sessionsferien wünschen. Die Vertagung erfolgt vermuthlich gegen den 6. August.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Erstes Gastspiel des Herrn Karl Salomon, erster Held und Liebhaber am Wiener Stadttheater.

Heute Mittwoch den 29. Juli,
unter der Direction des Friedrich Dorn:

Uriel Acosta.

Drama in 5 Aufzügen, von Dr. Karl Gutzkow.

Telegr. Wiener Cours vom 28. Juli 1874.

5% Metalliques	70.20	Ungar. Grundentlastungsobl.	76 50
5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen	—.—	Temesv. „	75.—
5% National-Anlehen (Silber)	75.—	Siebenb. „	73.90
1860er Staats-Anlehen	108.75	Kroat.-slav. „	80.—
Bankaktien	974.—	Silber	104.—
Kreditaktien	234.25	K. k. Münz-Dukaten	—.—
London	110.70	Napoleond'or	8 85

Allgemeine wechselseitige Versicherungs=Bank „Transsylvania".

Der am **1.** August l. J. fällige Coupon der Antheilscheine zu unserem Gründungsfonde wird bei unserer Central-Casse, als auch bei den General- und Haupt-Agentschaften mit **2 fl. 5 kr.** per Stück eingelöst.

Hermannstadt, am 28. Juli 1874.

1—1 **Die General=Direction.**

Nr. 521/1874.

Brennholz=Licitation.

1—3

Laut Beschluß der Gemeinde-Repräsentanz werden **2000 Klaftern Brennholz** im Licitationswege an den Meistbietenden hintangegeben.

Der Termin hiezu wird auf den **2. und 9. August l. J., jedesmal Nachmittag um 3 Uhr in der Gemeinde-Kanzlei zu Resinari** angeordnet und Kauflustige mit dem Beifügen verständigt, daß die auf das Resinarer Holzmagazin in „Balta nigra", oberhalb Talmatsch, lautenden Holz-Anweisungen nach Erlag des Preises sogleich dem Ersteher eingehändigt werden.

Das Holz wird in beliebigen Partien, von 5 Klaftern aufwärts, nach Wunsch der Licitations-Liebhaber ausgerufen.

Resinari, am 26. Juli 1874.

Das Gemeinde-Amt.

Aemtliche Verlautbarungen.

Lizitationen.

Am 5. August d. J. Liegenschaften des Traugott und der Anna Marie Schuller, dann Ezraim und Regina Groß in Szäß-Régen. (Waisenamt Szäß-Régen.)

— Am 6. August d. J. Liegenschaften des Berivoi Aladar in Déva. (Gerichtshof daselbst.)

— Am 7. August d. J. Liegenschaften des Hatzeg János in Déva. (Gerichtshof Déva.)

— Am 8. August d. J. Liegenschaften des Serban Todor in Nandor-Válya. (Gerichtshof Déva.)

Eine Wohnung

am kleinen oder großen Ring, oder **Anfang** der Heltauer-, Fleischer-, Reispergasse im I. Stock wird zu miethen, eventuell ein an diesen Plätzen befindliches und verkäufliches

Haus

zu kaufen gesucht.

Näheres täglich von 9—12 Uhr Vormittags im Cassalocale des **Hermannstädter Vorschuß-Vereines.**

1—6

Siebenbürgisch=sächsische landwirthschaftliche Lehranstalt in Mediasch.

Das neue Schuljahr für die Hauptschule beginnt am **15. September d. J.;** gleichzeitig beginnt die Wein- und Obstbauschule ihren ersten Cursus. Die Aufnahme-Prüfungen finden am 14. September, Morgens 8 Uhr, in der Ackerbauschule statt. Jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

1—3 **Die Direction.**

Ein Knabe

von guten Eltern, 15 Jahre alt, der vier Gymnasial-Classen absolvirt, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen, ungarischen und romänischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist und eine schöne Handschrift besitzt, wird als **Lehrling** aufgenommen in die Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung von **J. Demeter Fogarasi** in **Maros-Vásárhely.**

3—3

Das große Loos von 205000 Mark wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. **Laz. Sams. Cohn.**

Auf **Nr. 456** ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J.

Das große Loos von 205000 Mark wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen. **Laz. Sams. Cohn.**

das große Loos und Prämie

von 205,000 Mark

mit der Devise:

Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe ich in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni d. J. meinen geehrten Interessenten die Gewinn-Summe von über

200,000 Thlr. oder Rm.=Mark 600,000

laut amtlichen Gewinn-Listen baar ausbezahlt.

Diesmal wiederum!

cr. 300,000 Mark Crt.

enthält die vom Staate Hamburg garantirte große Geld-Lotterie von über

2 Millionen 270,400 Thaler,

welche diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt ist; sie enthält **nur 68,900 Loose** und werden in wenigen Monaten in nur noch fünf Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: ein großer Hauptgewinn event. **120,000 Thaler,** speciell **Thaler 80,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000,** 2mal **12,000,** 1mal **10,000,** 3mal **8000,** 3mel **6000,** 4mal **4800,** 12mal **4000,** 11mal **3200,** 11mal **2400,** 27mal **2000,** 1mal **1600,** 54mal **1200,** 152mal **800,** 3mal **600,** 358mal **400,** 408mal **200,** 8mal **120,** 486mal **80,** 17,700mal **44,** 12752mal **40, 20** 2c. 2c.

Auf den 5. und 6. August d. J.

ist die Gewinnziehung der dritten Abtheilung amtlich festgestellt, zu welcher der Renovations-Preis für

das ganze Original-Loos . **9** fl. ö. W.
„ halbe „ . 4½ „ „
„ viertel „ . 2¼ „ „

kostet. Diese mit **Staatswappen versehenen Original-Loose** sende ich gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche **Gewinnliste** und die **Gewinngelder** sofort nach der Ziehung an jeden der **bei mir** Betheiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch **jeden Gewinn in seinem Wohnort** ausbezahlt erhalten.

Laz. Sams. Cohn
in **Hamburg,**
Haupt-Comptoir, Bankier und Wechselgeschäft.

2—4

Nur noch kurze Zeit.

50% Preisermässigung.

½ Dutzend **Chinasilber-Kaffeelöffel,** früher fl. 3.75, jetzt fl. 1.20, ½ Dtzd. **Esslöffel,** früher fl. 9, jetzt fl. 2.75, ½ Dtzd. **Messer,** früher fl. 9, jetzt fl. 2.75, ½ Dtzd. **Gabel,** früher fl. 9, jetzt fl. 2.75. Einzelne Messer, Löffel und Gabel nur 50 kr. Einzelne Kaffeelöffel nur 20 kr.

1 Gemüselöffel, früher fl. 3.50, jetzt fl. 1.50. 1 Suppenschöpfer, früher fl. 5, jetzt fl. 2.25. 1 Obersschöpfer, früher fl. 3.50, jetzt fl. 1.50.

Alles feinstes Chinasilber.

Bestellungen in die Provinz werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Adresse: J. Bettelheim, Juwelier, I., Franziskanerplatz 3, Wien.

Leuchter, Salzfassel, Rastl, Eierbecher, Serviettenspangen 2c. zu ebenso staunend billigen Preisen.

2—6

Hermannstädter Marktpreis

(in österreich. Währung)

am 28. Juli 1874.

Namen der Verkaufs-Artikel		Bester fl.	Bester kr.	Mittlerer fl.	Mittlerer kr.	Minderer fl.	Minderer kr.
Weizen	n.-österr. Metzen	6	67	6	33	6	—
Halbfrucht	„ „	5	33	5	7	4	80
Korn	„ „	3	60	3	40	3	20
Gerste	„ „	—	—	—	—	—	—
Hafer	„ „	2	13	2	—	1	87
Kukurutz	„ „	3	53	—	—	—	—
Erdäpfel	„ „	2	13	—	—	—	—
Mundmehl	„ Centner	13	—	—	—	—	—
Semmelmehl	„ „	11	—	—	—	—	—
Weißpohlmehl	„ „	10	—	—	—	—	—
Schwarzpohlmehl	„ „	9	—	—	—	—	—
Erbsen	„ Maß	—	24	—	—	—	—
Linsen	„ „	—	24	—	—	—	—
Bohnen	„ „	—	18	—	—	—	—
Hirse	„ „	—	20	—	—	—	—
Heu, gebundenes	Centner	—	65	—	—	—	—
„ ungebundenes	„	—	60	—	—	—	—
Stroh, Lager-	„	—	50	—	—	—	—
„ Streu-	„	—	40	—	—	—	—
Die n.-ö. Klafter hartes Holz		9	—	—	—	—	—
„ „ weiches	„	7	—	—	—	—	—
Nied.-österr. Pfund Rindfleisch		—	20	—	18	—	—
„ „ Kerzen, geg.		—	34	—	—	—	—

PATE de GEORGE.

Man bittet, dieses Blatt in jeder Familie wohl aufzubewahren.

Brust-Tabletten gegen Grippe, Katarrh, Husten und Heiserkeit. Preis per Schachtel 70 kr., große fl. 1.30. Bei Abnahme pr. Dtzd. 25% Nachlaß.

Anodyne Necklace Childrens Teeth, englische Zahnperlen für Kinder zum Umhängen, wodurch selbe die Zähne leichter und schmerzloser erhalten. Preis 2 fl., per Dutzend 20 % billiger.

Odontine (Zahnpasta) in Porzellantiegeln zu 80 kr. Bei 1 Dtzd. 20 % Nachlaß. Diese Zahnpasta ist das vorzüglichste Mittel zur Reinigung der Zähne, sowie auch Zähne gesund und blendend weiß zu erhalten, den Zahnweinstein schmerzlos und auf unschädliche Weise zu entfernen, das Zahnfleisch zu stärken und zu befestigen, das Bluten und Lockerwerden zu verhindern.

Cachu Aromatisé zur Beseitigung des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Tabakrauchen, nach dem Speisen, nach dem Genusse geistiger Getränke, wie: Wein, Bier u. s. w., unentbehrlich bei dem Besuche besserer und feinerer Gesellschaften, der Theater, der Bälle, der Salons u. s. w. Diese Cachou bestehen aus reinen, der Gesundheit vollkommen unschädlichen Pflanzenbestandtheilen und sind als Präservativ gegen das Faulen der Zähne, sowie gegen Zahnschmerzen bestens zu empfehlen. Bei jedesmaligem Gebrauche kaut man eine Pille, wodurch der üble Geruch beseitigt wird. In Schachteln zu 60 kr.

Eau anthéphélique. Dieses aus reinen Pflanzentheilen bereitete Wasser ist ein seit Jahren erprobtes und bewährtes Mittel zur Erfrischung, Verschönerung und Stärkung der Haut, und zur Vertilgung aller Arten von Efflorescenz, als: Sommersprossen, Finnen, Mitesser, Kupferflecke. Preis eines Flacons 1 fl. 1 Dutzend 9 fl.

Frostbeulen-Balsam in Tiegeln zu 50 kr., welcher selbst bei veralteten Frostschäden möglichst schnell den größten Schmerz lindert und vollkommen heilt, hat sich durch Erfahrung mehrerer Jahre als ein empfehlenswerthes Mittel allgemeine Zufriedenheit erworben.

Max Florian Schmidt's Med. Dr. und Professors schmerzstillende, stärkende, antiskorbutische **Zahn-Tinctur.** Diese Tinctur, nach dem Original-Recepte bereitet, wird sowohl zur schnellen Stillung von Zahnschmerz, als auch als stärkendes Mundwasser bereits durch ein halbes Jahrhundert mit großem Vortheil allgemein angewendet; die Tinctur hat zwei große Vorzüge: sie ist sehr wirksam und macht durch den äußerst billigen Preis alle anderen Zahnwehtropfen überflüssig. Echt zu haben in Fläschchen sammt Gebrauchsanweisung zu 40 kr. Bei 1 Dutzend 25 % Nachlaß.

Universal-Speisenpulver des Dr. Gelle. Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden aller Art, Hautausschläge, Mittel in der eingewurzelten chronischen Gicht. Preis einer großen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 24 kr.

Bruchpflaster. Vorzüglich anwendbar bei Unterleibsbrüchen, bereitet und empfohlen von **Dr. Krisi,** practischem Bruchartzt zu Basel. In Blechbüchsen sammt Beschreibung 3 fl. 60 kr.

Universalpflaster von Dr. Buron in Paris. Dasselbe ist mit Diplom der Facultäten in London und Paris belegt, höheren Orts geprüft und der öffentliche Verkauf genehmigt. Dieses Pflaster hilft besonders für Hühneraugen (Leichdornen), Frostbeulen (Gefröre), jede mögliche Art Wunden durch Verletzungen, Biß, Stich oder Schnitt, Scropheln, Eiterungen und Geschwüre, für den Wurm und Nagelsüsse. Der Topf (Tiegel) kostet 30 kr.

Französisch. flüssiges Haarfärbemittel, um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun und blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, daß es keiner weiteren Anpreisung bedarf. Ein Apparat dazu, d. i. zwei Bürsten und zwei Schalen, 50 kr. Ein Flacon flüssiges Haarfärbemittel 2 fl.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft. Ein Flacon sammt genauer Gebrauchsanweisung fl. 2.60.

Kropf-Salbe gegen Bläbhals, in Flaschen zu 40 und 80 kr.

Gicht- und Rheumatismus-Watta von Pattison (echt), ein Packet zu 70 und 40 kr., auch gegen Gliederreißen und Hexenschuß.

K. k. pr. Tannochinin-Pomade. Das sicherste und beste Haarwuchsmittel, nach deren 3- bis 10tägigem Gebrauche das Ausfallen der Haare sicher und dauernd beseitigt, der Nachwuchs befördert, das Haar in seiner natürlichen Farbe weich und glänzend erhalten und die Schuppenbildung verhindert wird. Dieselbe wird von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen und liegen zahlreiche Anerkennungs-Schreiben zu Jedermanns Einsicht auf. — Durch ihre prachtvolle Ausstattung gereicht sie dem schönsten Toilettentisch zur Zierde. Preis einer für drei Monate ausreichenden Dose 2 fl. ö. W.

Eau fontaine de jouvence golden gibt jedem Haare die so allgemein bewunderte goldblonde Haarfarbe auf das Vollendetste und Ueberraschendste. Preis 10 fl.

Dr. Mayer's Magen-Essenz gegen Krämpfe, Blähungs-Koliken, Magenschwächen, Diarrhöe und erprobtes Mittel gegen die Seekrankheit, dann das

Franzensberger Wasser zur Heilung der Sand-, Stein- und Harnbeschwerden, mit welchem in öffentlichen Kranken- und Privatkrankenanstalten die besten Resultate erzielt wurden, wie es ärztliche Gutachten, Zeugnisse und Danksagungen, welche jeder Flasche beiliegen, sowie der seit Jahren erzielte steigende Absatz im In- und Auslande beweisen.

Seehofer's ungarisch. Wund- und Magenbalsam in Flaschen zu 40 kr., vorzüglich wirksam und erprobt gegen Hämorrhoiden, bei hartnäckiger Stuhlverstopfung, bei schlechter Verdauung und Magensäure.

Vetorinischer Balsam aus Alpenkräutern und kostbaren Essenzen und von der k. k. Landes-Regierung Galizien erprobt, ist ein vorzügliches und sicher wirkendes Mittel gegen Nervenschwäche, Krämpfe, Rheumatismus, Leistenstechen und Gelenksentzündung. Per Flacon fl. 1.50.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 2 fl.

Dr. Quarin berühmtes Husten- und Katarrh-Pulver (insbesondere bei starker Verschleimung kräftiger Personen). Preis einer Schachtel 65 kr.

Neuroxilin, aus Alpenkräutern bereitetes Pflanzenextract gegen gichtische, rheumatische, besonders Schwächezustände aller Art. Ein Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr.

Prager Gichtthee in Packeten à 60 kr. und **Weidinger's schmerzstillendes Gichtpflaster,** Nr. 1 à 52 kr., Nr. 2 (doppelt kräftig) à 1 fl. Sicherste Mittel gegen Gelenkschmerzen, Gliederreißen, Gichtknoten, Geschwulsten 2c., den Schmerz in kürzester Zeit stillend.

Pastilles Prendini, gegen Heiserkeit, besonders Sängern und öffentlichen Rednern bestens zu empfehlen. Preis einer Schachtel 40 kr.

Franzbranntwein, die Flasche zu 80 kr. oder 1 fl 50 kr.

Dr. Carneri's Sirop di Palermo ist das wirksamste abführende Blutreinigungsmittel, welches heute im Handel vorkommt, und eignet sich dessen Gebrauch besonders bei Verunreinigung des Blutes, allgemeiner Verschleimung, Schleimhämorrhoiden, Hautausschlägen, syphilitischen Geschwüren, gichtischen und rheumatischen Ablagerungen, Anschoppungen im Unterleibe und damit verbundener Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Congestionen, Kopfschmerz. Preis einer Flasche fl. 1.20.

Capatine Mège, eine glückliche Verbindung von Copaiv-Balsam mit anderen eminent wirkenden balsamischen Substanzen, gegen frische und chronische Samenausflüsse. In Paris in den Spitälern eingeführt. Die Kapseln sind in Zuckerhülsen eingehüllt. Der Erfolg ist ein sicherer. Preis fl. 1.80, mit Eisen stärkere Sorte 2 fl.

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz, aus aromatischen Alpenkräutern bereitet, für Gicht und Rheumatismus, Nervenschwäche, Gelenksschmerzen, Schwindel, Seitenstechen, Hämorrhoidalleiden, Schwäche der Geschlechtstheile. Preis eines Flacons 1 fl.

Sturzenegger's Bruch-Salbe für Unterleibsbrüche mit bestem Erfolge angewendet. Preis fl. 3.20, stärkere Sorte fl. 3.70.

Pastilles fortificantes (Pastilles de Roma). Diese Pastillen sind vorzüglich zu empfehlen als ein stärkendes und höchstmögliches Belebungsmittel im Sexualsystem und der Geschlechtsverrichtungen, ohne dieswegen zu überreizen, oder wohl gar zu schaden; selbe beseitigen männliche Schwäche auch noch im angehenden Alter und sind daher bestens zu empfehlen. Preis eines Flacons mit Gebrauchsanweisung 10 fl.

Echtes Dorsch-Leberthranöl, als vorzüglichstes Heilmittel bei allen Brust- und Lungenkrankheiten anerkannt, von vorzüglicher Qualität und reinem Geschmacke; die Bouteille zu 1 fl. 80 kr. Bei Abnahme von einem Dutzend Flaschen 25 Percent Nachlaß.

Pastilles digestives de Bilin (Biliner Verdauungsmittel). Die Biliner Pastillen, aus dem berühmten Biliner Sauerbrunnen erzeugt, sind zu empfehlen bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung in Folge der Ueberladung des Magens mit Speisen oder geistigen Getränken, bei saurem Aufstoßen — Preis einer Schachtel 60 kr.

China-Glycerin-Pomade, den Haarboden stärkende und den Haarwuchs befördernde Pomade. In Tiegeln zu 80 kr. und fl. 1.50.

Ess-Bouquet, sehr feines Parfum für Sacktücher und Wäsche überhaupt. Preis 1 Flacon 1 fl.

Augsburger Lebens-Essenz von Dr. Kiesow. Bestens zu empfehlen bei hartnäckiger Stuhlverstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalleiden. Ein Fläschchen sammt Gebrauchs-Anweisung 50 kr. und 1 fl. Per Dutzend in Original-Kistchen um 25 % billiger.

Dr. Callon's Wurmtabletten. Diese Zeltchen sind als ein unfehlbares Wurmmittel bestens zu empfehlen; selbe schmecken sehr angenehm und können auch Kindern spielend beigebracht werden. Preis 40 kr. in Schachteln sammt Gebrauchs-Anweisung.

Steierischer Kräutersaft für Brust- und Lungenkranke, Husten und Heiserkeit, sowohl für kleine Kinder, als auch für alte, schwächliche Personen bestens zu empfehlen. Preis einer Flasche 87 kr.

Eau de Botot. Arom. Mundwasser, weltberümt durch seinen äußerst angenehmen Geruch und Geschmack und seine vortreffliche Heilwirkung gegen schmerzhafte und übelriechende Zähne, gegen Fäulniß und Lockerwerden derselben. Preis per Flacon 50 kr.

Barthaar-Stangenpomade, welche alle die vorzüglichen Eigenschaften der oberen Pomade besitzt, dient dazu, um den Nachwuchs des Haares längere Zeit zu decken, bis derselbe durch die Einwirkung der Pomade hinlänglich gefärbt ist. Die Stangenpomade kann zugleich als eine ausgezeichnete und unübertroffene Bartwichse gebraucht werden. Preis 60 kr.

Zahnpulver-Puritas. Preis 1 fl.

Pastilles de Chocolat ferrugineux. Eisen-Chocolade gegen Bleichsucht und zur Blutverbesserung. Preis einer Schachtel 90 kr.

Zahnpasta von Popp. Preis fl. 1.20.

J. Herbabny's vegetabilische Antigichtpillen, ein erprobtes Mittel zur schnellen und gründlichen Heilung der acuten, chronischen und unregelmäßigen Gicht, der nervösen Gicht, aller Formen von Rheumatismus und deren Folgezustände, als: Milz- und Leberanschwellungen, Magenleiden, habituelle Stuhlverstopfung, Wassersucht und Hämorrhoidalleiden. Preis einer Schachtel, auf 1½ Monat hinreichend, fl. 1.50.

Restitutions-Fluid, vorzügliches Mittel für Pferde. Preis fl. 1.40.

Liberische Gesundheits-Kräuter. Das ausgezeichnete u. bewährteste Mittel gegen alle Brust- und Lungenleiden, alle Katarrhe, Verschleimungen, Husten, Heiserkeit 2c. 1 Packet fl. 1.50.

Liebe-Liebig's Nahrungsmittel für Kinder, zur Bereitung der berühmten Liebig-Suppe. Preis einer Flasche 70 kr.

Zahnpasta, k. k. priv., von **Pfeffermann.** Preis fl. 1.25.

Die condensirte Milch, bereitet von der Anglo-Swiss condensed Milk & Co., Cham, Schweiz, ist die einzige von Baron v. Liebig analysirte und für den Gebrauch in Haushaltungen, für Auswanderer und Kinder (Säuglinge) empfohlene condensirte Milch. Preis 65 kr.

Pagliano, sehr beliebter, auflösender und blutreinigender Syrup, echt und direct bezogen von Professor Pagliano aus Florenz. Preis fl. 1.50.

Schweizer Gehör-Liquer gegen Ohrensausen, Ohrenschmerz, Ohrenstechen, Schwerhörigkeit. Preis 1 fl.

Zahn-Cement, k. k. priv., zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis 1 fl.

Anatherin-Mundwasser, k. k. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservirungsmittel. Flacon fl. 1.40, mit Post fl. 1.70.

Fleisch-Extract (Liebig's), die beste Sorte, in Original-Töpfen zu 1 Pfund, ½ Pfund, ¼ Pfund, ⅛ Pfund.

Moospflanzen-Zelteln von Dr. Schneeberger in Preßburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. Eine Schachtel 38 kr.

Zahnpulver nach Vorschrift des Professor Heider. Eine Schachtel 40 kr.

Fiakerpulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten 2c. Eine Schachtel 35 kr.

JOSEF WEIS,

Apotheker „Zum Mohren",

Nro. 27, Wien, Tuchlauben Nro. 27,

empfiehlt dem geehrten Publikum bestens folgende Artikel.

Postversendungen werden nur gegen Beischließung der Emballage-Gebühr von 15 kr. ö. W. ausgeführt.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

Gicht-Leinwand

mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden. In Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 kr. ö. W.

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen, Hexenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in den Häuten, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen

Größtes Lager ausländischer, insbesondere aller gangbaren französischen Specialitäten zu möglichst billigen Preisen.

8—12

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen.